JAGD & NATUR
Das Schweizer Jagdmagazin

JFK-CFS-CCP

Übungsfragen – Antworten

Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz der Schweiz

Jagen in der Schweiz: Thema Fuchs
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 1/2013

1. Ranz
2. Januar bis Februar
3. Fleisch zerschneiden, Knochen brechen
4. blind und behaart
5. ist bei der Wahl des Baus nicht wählerisch
6. variiert in der Grösse je nach Nahrungsangebot und Bestandesdichte, wird mit Harn oder Kot markiert
7. am erlegten Tier aufgrund äusserer Merkmale
8. es stimmen alle drei Antworten
9. Ansitz am Bau, Bejagung am Luderplatz, mit Lockinstrumenten, am Pass, auf Bewegungsjagden, Baujagd mithilfe von Erdhunden, Kastenfalle (Lebendfang)
10. Nahrungsgeneralist
11. Kulturfolger sind Tiere, die aufgrund landschaftverändernder Massnahmen Vorteile erlangen und deshalb dem Menschen in seine Kulturlandschaft (Äcker, Wiesen, Verkehrswege, Siedlungen, Behausungen) folgen. Der Fuchs folgt dem Mensch bis in die Stadt (Stadtfüchse). Weiterer typischer Kulturfolger: Feldhase.
12. Steinadler, Luchs, Wolf

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Dachs
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 2/2013

1. Allesfresser
2. Reich strukturierte Landschaften
3. Halten eine Winterruhe
4. Dient als Wurfstätte
   Wird mit den Krallen der Vorderpfoten selber gegraben
5. Ist nachtaktiv
   Setzt den Kot in einer Dachslatrine ab
6. An den grossen Kegeln an Aushubmaterial
   Am Geschleif vor dem Eingang
7. Im gleichen Wurf sind Welpen unterschiedlicher Paarungen möglich
   Dachse nehmen viel pflanzliche Nahrung auf
8. Mit sehr tiefen, 2-litzigen Elektrozäunen / durch gezielte Abschüsse
9. Zur lokalen Bekämpfung von Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen / Hauptsächlich als Ansitzjagd auf dem Bau oder Pass. Nächtliche Pirsch bei Mondlicht auf Weiden und Wiesen
10. Zur Befestigung der kräftigen Kaumuskulatur

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Marder
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 3/2013

1. Juli / August
2. Wald
3. Nein
4. … eine helle, fleischfarbene Nasenspitze
   … unbehaarte Zehen- und Fussballen
5. … ein Kulturflüchter
6. … werden vom Steinmarder verursacht
7. Der Steinmarder kommt auch im Gebirge vor.
   Der Baummarder ist ein Allesfresser.
8. Kastenfallen (Lebendfang); Ansitz (z. B. Kirrung); Aufstöbern im Tagesversteck (z. B. Ausfährten im Schnee)
9. Zerbeissen von Plastik- und Gummiteilen an Autos; im Haus: Zerfetzen der Hausisolation, Lärm, Gestank und Ungeziefer durch Kot; Erbeuten von Haustieren
10. Steinmarder; Verschliessen der Öffnungen

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Hase
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 4/2013

1. Februar und September
2. Baumloses bis halboffenes Gelände
3. … landwirtschaftliche Maschinen
   … hohe Räuberdichte
   … kalt-feuchtes Wetter
4. … eine dunkle Schwanzoberseite
5. … sind Nestflüchter
6. … gräbt im Winter Schneehöhlen zum Schutz und zur Nahrungssuche
7. In der Schweiz erreicht der Feldhase als Steppenbewohner die höchsten Dichten in Ackerbaugebieten. Eine konsequente Bejagung von Fuchs und Krähe in Verbindung mit Aufwertungen des Lebensraumes kann dem Feldhasen helfen.
8. Ansitz, Bewegungsjagd, mit brackierendem Laufhund, mit buschierendem Vorsteh- oder Stöberhund
9. Aufschluss der Pflanzennahrung im Blinddarm -> Blinddarmkot mit den hochwertigen Inhaltsstoffen wird direkt als Brei vom After wieder aufgenommen.
10. Frühzeitiges Entdecken eines Feindes; Ducken in der Sasse; schnellstmögliches hakenschlagendes Flüchten

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Reh
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 5/2013

1. Aufnahme von energiereichen Kräutern, Blüten und Früchten
   nimmt wenig Gras auf
2. Juli/August
3. bilden Gruppen beiderlei Geschlechts
4. … hat innerhalb von 24 Stunden bis zu 12 Äsungsperioden
   … ist ein Schlüpfertyp
   … hängt Verfolger durch Wiedergänge ab
5. Rückschlüsse auf die Ernährungsbedingungen und die Wilddichte
   während des Wachstums
6. Die Keimruhe dient dazu, dass Kitze in einer optimalen Zeit aufwachsen können
7. hat keine Rosen
8. Nahrungsangebot, innerartliche Konkurrenz, vorhandene Deckung, klimatische
   Bedingungen, Grossraubtiere, Jagd
9. Untersuchen des Zahnwechsels. Der dritte Prämolar (P3) ist bis zu einem
   Alter von 14 Monaten dreiteilig, danach zweiteilig
10. Herbstliche Bewegungsjagd häufig mit Einsatz von Stöberhunden; Ansitz, Pirsch

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Alpenmurmeltier
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 6/2013

1. April / Mai
2. oberhalb der Waldgrenze
3. Familie
   Familie mit Jungtieren diesjähriger und früherer Jahre
4. Sie stellen sonst eine Futterkonkurrenz dar.
5. frühmorgens und gegen Abend
6. … den Tasthaaren an Beinen, Gesicht und Rücken
7. Murmeltiere machen einen Winterschlaf.
   Die Körpertemperatur sinkt bis auf 3 ° ab.
8. Zur Gewinnung von Fleisch und Fett. Salben werden zur Behandlung von rheumatischen Erkrankungen hergestellt.
9. Schlechtes Wetter im Sommer, Jagd, Raubfeinde
10. … Schäden an Wiesen und Weiden,
    … erhöhte Unfallgefahr durch Unterhöhlung,
    … erschwerte Landbewirtschaftung

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Wolf
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 7/2013

1. stammen aus der französisch-italienischen Alpenpopulation
2. Januar – März
3. … kann auch in der Schweiz in der Nähe von Siedlungen auftauchen
4. … Wildtieren wie Rothirsch, Reh, Gämse, … Schafe und Ziegen
   … Aas, … Kleinsäuger und Insekten, … Früchten
5. … ein Kulturflüchter
6. … sind klein und bestehen aus einem erwachsenen Paar und den Jungen des laufenden sowie des vorangegangenen Jahres
   … können innerhalb ihres Streifgebietes bis zu 30 km täglich zurücklegen
7. Vor allem Rüden wandern mit 1-2 Jahren vom Rudel ab. Auf der Suche nach eigenem Territorium und einem Fortpflanzungspartner können sie mehrere Hundert Kilometer zurücklegen. Aus Deutschland sind Fälle bekannt geworden, in denen Wölfe über 1000 Kilometer abgewandert sind.
8. Herdenschutzhunde; Luchs, Bär, wildernde Hunde. Behirtung, Einzäunungen, kurzfristige Vergrämungen wie Blinklampen, Schutz mit Esel oder Lama
9. (Surplus Killing): Wolf ist sozial -> Futter für andere Rudelmitglieder; Wolf frisst auch Aas (Beute verstecken für spätere Konsumation); Nutztiere wie Schafe sind für den Wolf eine besonders leicht erreichbare Nahrungsquelle, weil sie im Gegensatz zu Reh, Hirsch und Wildschwein nicht über funktionierende Flucht- oder Verteidigungsfähigkeiten verfügen oder nicht fliehen können (Einzäunungen). (Wenn beispielsweise eine Schafherde von Wölfen panisch aufgeschreckt wird, aber keine Möglichkeit zur Flucht hat, vielmehr schockstarr verharrt oder herumrennt, dann reagieren Wölfe so instinkt gesteuert, wie man das von anderen Beutegreifern (Fuchs, Marder) kennt. Die Beutetiere «reizen» den Wolf immer wieder zu seinem typischen Beute-Verhalten. Ein Rudel Hirsche dagegen flüchtet bei einem Wolfsangriff blitzschnell in alle Richtungen.)

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Jltis und Hermelin
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 8/2013

1. Mai – Juni
2. ... an Waldrändern und gebüschreichen Uferzonen
   ... in Hecken und in Gärten
3. ... frisst hauptsächlich Frösche und Mäuse
   ... hat keinen Kehlfl eck
4. ... im Winter auch in Feldscheunen
   ... in Ast- und Komposthaufen
5. April – Juli
6. ... tag- und nachtaktiv
7. ... ist ein Nahrungsspezialist
   ... kennt eine Keimruhe
8. Lang gestreckter dünner Körper zur Bejagung von Feldmäusen.
   Änderung der Balgfarbe Sommer – Winter
9. Anlegen oder Stehenlassen von Hecken, Lesesteinhaufen und Brombeergebüschen
10. Der Iltis ist ein ausgeprägter Fleischfresser und ein Teil seiner Hauptbeutetiere – Frösche und Kröten – ist im Winter für ihn nicht jagdbar.

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Rothirsch
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 9/2013

1. Aufnahme von energiereichen Kräutern, Blüten und Früchten.
   Äst im Winter faserreiche Nahrung und Gras.
2. September / Oktober
3. Lebt gesellig und meist nach Geschlechtern getrennt.
   Ein Kahlwildrudel besitzt ein eigenes Streifgebiet.
   Stiere bilden im Sommer und Winter lose Rudel unverwandter Tiere.
4. … kennt Sommer- und Wintereinstände
   … hat zwischen Sommer und Winter unterschiedliche Aktivitätsmuster
5. Das Erstlingsgeweih ist meistens ein Spiessergeweih.
6. Die Stärke des Platzhirschs erkennen Rivalen anhand des Röhrens.
   Weibliche Hirsche werden meist im Alter von 2,5 Jahren beschlagen.
7. 30 – 35 %
8. Verbissschäden, Schälschäden, seltener Schlagschäden.
9. Weibliche Hirsche: Kälber, Schmaltiere, Alttiere
   Männliche Hirsche: Kälber, Schmalspiesser, Jugendklasse (2. – 3. Kopf), Mittelklasse (4. – 9. Kopf), Altersklasse (ab 10. Kopf)
10. Anhand des Zahnwechsels bis zu einem Alter von rund 25 bis 30 Monaten.
    Im ersten Herbst ist der erste, im zweiten der zweite und im dritten der dritte Molar ausgewachsen.

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Wildschwein
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 10/2013

1. … bewohnt natürlicherweise Laub- und Laubmischwälder tieferer Lagen.
2. November bis Februar
3. Frischlinge sind während rund 5 Monaten gestreift.
   Überläufer sind in der Regel an der rötlich-braunen Schwarte gut zu bestimmen.
4. … die Körpertemperatur zu regulieren und den Parasitenbefall zu bekämpfen.
5. … sind typische Allesfresser.
   … orientieren sich am saisonalen Angebot und verschmähen auch Aas, Gras, Kräuter oder Eicheln nicht
6. Wildschweine leben gesellig in Rotten.
   Es gibt Familienrotten und Überläuferrotten.
7. Zum Anlocken und damit gezielten Bejagen von Wildschweinen
8. 100–150 %; bis auf 200 %; beim Reh rund 50 % Zuwachsrate, Wildschwein hat also wesentlich höhere Zuwachsrate und damit Potenzial, sehr rasch zuzunehmen, gerade auch durch Fehler bei Bejagung oder Kirrung (füttern anstelle von kirren)
9. Einzeljagd (Ansitz, Pirsch) und Bewegungsjagd mit Hunden. Vorteile Einzeljagd: gezielter Abschuss sowie Vergrämungsabschuss auf Kulturland. Bewegungsjagd: vor allem zur Bestandesregulierung
10. Frass von Feldfrüchten (Weizen, Mais, Trauben, …), Wühlschäden auf Wiesen und Weiden, Übertragung
    von Seuchen (z. B. klassische Schweinepest auf Hausschweine); korrekt eingerichteter und unterhaltener Elektrozaun, Abschuss von Jungtieren auf schadengefährdeten Wiesen und Weiden, Regulierung der Bestände
    (insbesondere durch intensive Bejagung der Frischlinge und Überläufer)

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Gämse
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 11/2013

1. In steilen Wäldern bis hoch zu den Gipfeln
2. November
3. Die Kitze brauchen über den Winter die Führung der Geiss.
   Wenige Stunden nach der Geburt folgt das Kitz der Geiss (Nestflüchter).
4. … leben ganzjährig gesellig in meist nach Geschlechtern getrennten Rudeln.
   … warnen Artgenossen mit einem langgezogenen, scharfen Pfiff.
5. Wachsen lebenslänglich.
   Können als Waffen eingesetzt werden.
   Die Krickel der Böcke unterscheiden sich in der Regel von jenen der Geissen.
6. 15 – 25 %
7. Gämsen haben zwar eine relativ hohe Lebenserwartung, aber eine vergleichsweise geringe Zuwachsrate.
   Grossraubtiere wie der Luchs können bei der Gämse in bewaldeten Gebieten einen regional spürbaren Rückgang bewirken.
8. Krickel ± auf ein Jahr genau; anhand der Vorderzähne (Schaufeln) bis ins 4. Lebensjahr ±auf ein Jahr genau.
9. Einzeljagd (Ansitz, Pirsch). Schonung, damit Brunft kurz, wenig energiezehrend und natürlich verläuft. Kürzere, ruhigere Brunft, weniger energiezehrend für Geiss und Bock, rechtzeitiges, gemeinsames Setzen der Kitze im Frühjahr.
10. Nahrungskonkurrenz mit Nutzvieh; Übertragung von Krankheiten zwischen Nutzvieh und Gämse; Verbissschäden aufgrund intensiver Freizeitnutzung und Abdrängung in Wald

www.jageninderschweiz.ch

Jagen in der Schweiz: Thema Alpensteinbock
Lösungen zu den Übungsfragen im JAGD & NATUR 12/2013

1. Juni
2. felsige, steile und reich strukturierte Bergzüge
   trockene und sonnige Lagen
3. in separaten Bock-/Geissrudeln
   in Bockrudeln mit Tieren aller Altersklassen
4. durch Hornschlagen und Hornschieben
   durch Imponieren und Drohen
   bei den Geissen durch das Alter
5. im Winter über den ganzen Tag verteilt
6. schlechter als Gämsen
7. Der harte Hufrand gibt Halt auf kleinsten Felsrippen
   Der Alpensteinbock ist ein Raufutterfresser
8. Durch die sommerlichen Kämpfe ist die Rangordnung bereits festgelegt
9. Böcke wachsen langsamer als Geissen und sind erst mit zehn bis zwölf Jahren auf dem Höhepunkt der körperlichen Entwicklung, können dann aber in einer Population am meisten Geissen beschlagen.
10. Anhand des Gesäuges mit dem Blick durch das Spektiv von hinten

www.jageninderschweiz.ch

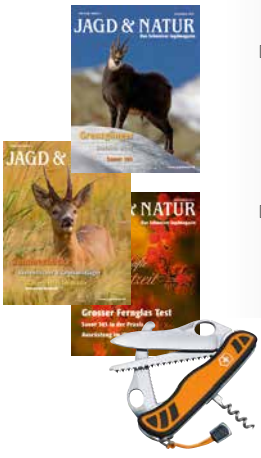
Text JFK, www.jageninderschweiz.ch;
Fotos von Markus P. Stähli, Reiner Bernhardt
und Otto Holzgang
Hintergrundbilder und Gestaltung:
Peter Th. Vonow, www.petervonow.com

JAGD & NATUR

Das Schweizer Jagdmagazin

Jagd ist unsere Passion

Jungjägerabo nur CHF 59.–
im ersten Jahr!



- ❑ Ich bestelle (einmalig) ein Schnupperabo für 3 Nummern und zahle nur CHF 20.–
- ❑ Ich bestelle JAGD & NATUR für 1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von CHF 99.– Als Geschenk für ein Neu-Abo erhalte ich einmalig das JAGD & NATUR–Jagdmesser «Hunter» von Victorinox (Wert CHF 50.–)
- ❑ Ich bin Jungjäger und bestelle (einmalig) JAGD & NATUR für 1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von CHF 59.–

Bestätigung durch Ausbildner:

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon, E-Mail

Datum Unterschrift

Immer informiert auf www.jagdnatur.ch